

Beilage zum „Enzthäler“ No. 144.

Samstag, den 19. November 1870.

Kronik.

Württemberg.

Mitbürger!

(Fortsetzung.)

Daß dies die Meinung des württembergischen Volkes ist, hat es in den vergangenen Wochen unzweideutig an den Tag gelegt. In hunderten von Adressen hat es den Beitritt zu den Beschlüssen der Stuttgarter Volksversammlung vom 3. September erklärt. Kein Bezirk, keine Stadt, ja fast keine Gemeinde wollte zurückbleiben, um es als den Wunsch des Landes auszusprechen, daß diesen Krieg ein glücklicher und dauernder Friede beendigen möge, der die Grenze sichert und dem Vaterland die Einheit schafft. Heute, wo die Kraft des norddeutschen Bundes, seine Kriegsverfassung, seine Staatsleitung so glänzend und selbst dem Ungläubigsten sichtbar sich bewährt hat, war auch darüber kein Zwiespalt mehr, daß die Einheit sich nur vollziehen könne durch den Anschluß an die 30 Millionen Deutscher, die bereits im norddeutschen Bund geeinigt sind. Nicht den Bund aufzulösen, sondern zu erweitern und zu vollenden ist heute die Aufgabe; nicht einem Gut nachzujagen gilt es, sondern das bewährte Gut auch uns anzueignen.

Das Ergebnis der Verhandlungen die im Hauptquartier zu Versailles gepflogen worden, wird unsern Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden. Zu dieser Zustimmung ist in beiden Kammern eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Es springt in die Augen, von welcher Wichtigkeit unter diesen Umständen die Wahlen sind. Bist du für den Anschluß an den norddeutschen Bund? Bist du dafür, daß uns der Krieg mit seinen kostbaren Opfern die Einheit bringt? — das ist die erste und Hauptfrage, die das Volk an die Bewerber um ein Abgeordnetenmandat zu stellen hat.

Die Regierung hat die bisherige Kammer aufgelöst, weil es ihr zweifelhaft schien, ob diese unter andern Umständen gewählte Versammlung das in Aussicht stehende deutsche Verfassungswerk gutheißen werde. In der That konnte diese Frage nicht einer Kammer vorgelegt werden, in welcher Parteien die Mehrheit besaßen, die bisher bei jeder Gelegenheit gegen den Anschluß an den norddeutschen Bund sich aussprachen, ja welche sogar jenes Maß der Einheit, das inzwischen die Verträge gewährten, hartnäckig bekämpften und zu verringern trachteten. Diese Parteien wollten die lockere Verbindung Württembergs mit Deutschland noch mehr lockern. Jeder Versuch, die im Jahr 1866 abgerissenen Fäden wieder anzuknüpfen, sah sie als Gegner. Unter dem Vorwand, daß sie das Volk übermäßig belaste, sollte die neue Kriegsverfassung wieder abgeschafft werden, die unsere Söhne zu Gliedern des deutschen Heeres erzog und allein ihnen ermöglichte, ebenbürtig an der Seite ihrer deutschen Brüder zu kämpfen. Die Wassergemeinschaft, die heute der Stolz unseres Volkes

ist, sie wäre unmöglich gewesen, wenn die Pläne dieser Parteien durchgedrungen wären. Heute ermüht das Volk die ganze Gefahr, welche ihm von einer Seite drohte, die unsern Staat wehrlos machen wollte. Vom Anschluß Württembergs an Preußen prophezeiten sie den Untergang unseres Landes, und er ist dessen Rettung gewesen. Der heutige Krieg zeigt, daß sie falsche Rathgeber gewesen sind. Ihr Rath wird auch für die künftige Verfassung Deutschlands zu entbehren sein.

Wenn die Regierung noch Zweifel gehabt hätte, ob die Kammerauflösung gerechtfertigt sei, so mußten sie durch die beiden motivirten Abstimmungen vollends zerstreut werden, welche die meisten Mitglieder der Volkspartei sowie der großdeutschen Partei in der Kammer Sitzung vom 22. Oktober unterzeichneten. Noch in dieser verhängnißvollen Stunde, da die Vollendung der deutschen Einheit, wie wir hoffen, nahe ist, brachten diese Abgeordneten es über sich, gegen die Annahme der norddeutschen Bundesverfassung Verwahrung einzulegen. Zwar im Allgemeinen reden auch sie jetzt von der bundesstaatlichen Vereinigung mit dem Norden, doch in demselben Athem nehmen sie ihr Wort zurück, indem die Einen, die von der Volkspartei, überhaupt von dem Eintritt in den Bund nichts wissen wollen, die Andern unbestimmte Vorbehalte machen und wesentliche Aenderungen an der Bundesverfassung verlangen. Aber jetzt gilt es nicht mit kleinen Bedenken und grundlosen Befürchtungen gegen das Eine, was Noth thut, sich zu sperren. Der unfruchtbaren Krittellei ist unser Volk in dieser erhebenden Zeit müde geworden. Mit Freude will das große Ziel erfaßt sein. So hat das Volk es erfaßt, indem es in den einmüthigen Kundgebungen der letzten Wochen sich für den Anschluß an den norddeutschen Bund aussprach. Jetzt ist es an ihm, die Gesinnung, zu der es sich feierlich bekannte, auch durch die Wahl der rechten Abgeordneten zu bethätigen.

Lang genug hat in unserem Land die Herrschaft der Parteien gedauert, welche den Zug nach Einigung im deutschen Volk bekämpften, die selbst nichts schaffen, nur verderben konnten, die geflüstert den Haß gegen deutsche Bruderstämme nährten, mit welchen uns heute ruhmvolle Wassergemeinschaft verbindet. Lange genug haben sie unser Land durch immer neue Schlagworte aufgeregert, die darauf berechnet waren, Deutsche von Deutschen zu trennen. Unsere Kammer bedarf endlich einer andern Mehrheit, einer Mehrheit von erprobten Männern deutscher Gesinnung. Darunter verstehen wir nicht ausschließlich Solche, die schon bisher zu dem jezt der Verwirklichung entgegengehenden Programm der Deutschen Partei sich bekannten. Der Krieg hat überall eine wesentliche Läuterung der Ansichten bewirkt, hartnäckige Vorurtheile durch handgreifliche Thatsachen zerstört, den Kreis national denkender Männer im Lande namhaft verstärkt. Auch an den Adressen für das nationale Ziel

des Kriegs hat sich, wie sie nicht von der Deutschen Partei als solcher ausgingen, eine große Zahl von Männern betheiligt, die bisher über die Zukunft Deutschlands anders dachten als wir, die aber gleichwohl jetzt die Zeit für gekommen erachten, nicht länger mit der Einigung auf dem allein möglichen Wege zu zögern.

(Schluß folgt.)

Stuttgart, 15. Nov. Die Minister-Mittnacht und v. Suckow werden, gutem Vernehmen zufolge, im Laufe des heutigen Nachmittags von Versailles hier zurück erwartet, um nach kurzem Aufenthalt nach Versailles zurückzukehren. (R. Z.)

Ulm, 12. Nov. Einschließlich der gestern Abend eingetroffenen 2300 Kriegsgefangenen befinden sich jetzt ungefähr 8000 Franzosen hier.

Bei den Versteigerungen von Nadelstammholz waren die erzielten Erlöse in Procenten des Revierpreises:

	in den	am	Langholz:	Sägholz:
Murrhardt	10. Okt.	100	100	100
37,249 €		Ausbot	100.	
Sulz	10. "	95	—	—
24,610 €		Ausbot	95.	
Enzklösterle	10. "	79	78	78
99,389 €		Ausbot	75/80.	
Simmersfeld	10. "	86	80	80
50,149 €		Ausbot	70/90.	
Pfalzgrafenweiler	11. "	90	105	105
147,561 €		Ausbot	90.	
Thumlingen	11. "	109	—	—
48,672 €		Ausbot	95.	
Blüderhausen	11. "	93,5	93,5	93,5
51,598 €		Ausbot	90.	
Baiersbronn	13./14. "	98,1	98,1	98,1
61,508 €		Ausbot	85/95.	
Freudenstadt	15. "	100	100	100
112,000 €		Ausbot	80/100.	
Ellwangen	22. "	103,9	100	100
66,700 €		Ausbot	90/100.	
Calmbach	24. "	89	87	87
104,000 €		Ausbot	80.	
Biebenzell	24. "	98	98	98
26,000 €		Ausbot.	90.	

Wie die Deutschen in Amerika gegenwärtig denken und fühlen, zeigt u. A. ein Gedenkblatt, welches die Herausgeber des „Sonntagsblatt“ dem deutsch-patriotischen Frauen-Verein in San Francisco widmen mit dem Motto von E. M. Arndt:
 O Deutschland, heil'ges Vaterland!
 O deutsche Lieb' und Treue!
 Du hohes Land! du schönes Land!
 Dir schwören wir auf's Neue.
 Diesem Gedenkblatt, das uns aus einem Pri-

vatbrief an hiesige Angehörige einer dort. Landsmännin zur Verfügung gestellt worden, entnehmen wir nachfolgendes Gedicht und bemerken, daß genannter Verein kürzlich u. A. dem Carlsruher Unterstützungsverein für Familien einberufener Reservisten und Landwehrmänner 2275 fl. hat zukommen lassen.

Germania's Gruß.

Von Theodor Kirchhoff.

Gesprochen von Dittlie Genee,

zur

Eröffnung der von dem deutsch-patriotischen Frauenverein in San Francisco im Mechanics' Pavillon veranstalteten Feier, am 8., 9. und 10. September 1870, zum Besten der Verwundeten, Wittwen und Waisen der im Kriege gefallenen Deutschen.

Was ruft mich über Land und Meer nach California's Strand,
 Vom kampfumwogten Schlachtgefild im fernen Frankentland?
 Für meine Söhne wach' ich dort, wenn sie der Tod umbrauft,
 Und durch die kühnen Männerreih'n der Sturm der Kugeln sauft,
 Noch jüngst war Fried' in meinem Reich! gesegnet lag die Flur;
 Die ems'gen Schnitter folgten froh der Sichel gold'ner Spur —
 Da plötzlich scholl vom Wälschenland ein wüstes Kriegsgeschrei:
 Zum Kampfe rief ich schnell mein Volk aus allen Gau'n herbei.
 Der Schnitter warf die Sichel fort und faßte sein Gewehr;
 Wie eine Sturmfluth wälzte sich zum Rhein mein tapfres Heer.
 Vergessen war der alte Groll, der Süd und Nord entzweit;
 Auf Frankreichs blut'gen Felbern wird der neue Bund geweiht.
 Der Corse griff mit Räuberhand nach Deutschlands heil'gem Gut:
 Ihm strafte schrecklich das Geschid den blinden Uebermuth.
 Verschmettert ward von deutscher Faust schon Bonaparte's Macht,
 Gefangen er mit seinem Heer in der Vernichtungsschlacht.
 Ihr riefst mich her vom Schlachtgefild, die Feier hier zu schau'n,
 Wo reichen Segen spendeten mit Lust die deutschen Frau'n.
 So heimisch blickt mich Alles an! Ich habe gleich erkannt
 An dieser Halle sinn'gem Schmud die zarte Frauenhand.
 Des bösen Krieges schwere Noth zu lindern seid ihr hier
 Zu dieser ersten Zeit vereint. Gott segne Euch dafür!
 Ich kenne euren deutschen Sinn, der freudig Opfer bringt,
 So oft ein Weh' vom Vaterland zu euch herüberbringt.
 An manchem Schmerzenslager hab' ich trauervoll gewacht,
 Und bleichen Lippen abgelauscht den Dank, den sie gebracht:
 Es kamen gold'ne Boten oft aus weiter Ferne her,
 So viele Worte, liebevoll, gesüßelt über's Meer.
 O, haltet stets an deutschem Sinn und deutscher Treue fest,
 Ihr, die des Deuschthums Hüter seid beim gold'nen Thor im West!
 Es weht mich an wie Heimathluft an diesem fremden Strand,
 Wo eure Hütten ihr gebaut. Gesegnet sei dies Land! —
 Doch sieh! schon tagt es fern im Ost! In früher Morgenstund'
 Amröthet sich der Horizont am andern Erdenrund.
 Leb't wohl nun, meine Kinder hier! leb' wohl, Amerika!
 Es grüßet, Land der Freiheit, Dich mit Stolz Germania.
 Zu meinen Söhnen muß ich jetzt, die ich in Frankreich lieb,
 Leb't wohl, ihr Kinder, lebet wohl! — Mein Weg geht nach Paris!

